Nr. 230. XXIII. Jahrgang. Dresden, 1878. Sonntag, 18. August.

Erscheint täglich früh 7 Uhr in der Expedition Marienstraße 13. Abonnementspreis vierteljährlich 2 Mark 50 Pfge., durch die Post 2 Mark 75 Pfge. Einzel. Nummern 10 Pfge. Auflage 33000 Expl.

Für die Rückgabe eingesandter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Inseraten-Annahme auswärts: Haasenstein und Vogler in Hamburg, Berlin, Wien, Leipzig, Basel, Breslau, Frankfurt a. M., — Rud. Mosse in Berlin, Leipzig, Wien, Hamburg, Frankfurt a. M., München. — Daube & Co. in Frankfurt a. M. — Bureau d. „Invalidendank". — Havas, Laffite, Bullier & Co. in Paris.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik, Unterhaltung, Geschäftsverkehr. Börsenbericht, Fremdenliste.

Mitredacteur: Dr. Emil Bierey. Für das Feuill.: Ludwig Hartmann. Druck und Eigenthum der Herausgeber: Liepsch & Reichardt in Dresden. Verantwortl. Redacteur: Heinrich Pohlenk in Dresden.

Inserate werden Marienstraße 13 bis 6 Uhr Abends angenommen, Sonntags bis Mittags 12 Uhr. In Neustadt nur an Wochentagen: große Klostergasse Nr. 5 bis Nachm. 4 Uhr. — Der Raum einer einspaltigen Petitzeile kostet 15 Pfge. Eingesandt die Zeile 30 Pfge.

Eine Garantie für das nächsttägige Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben.

Auswärtige Annoncen-Aufträge von uns unbekannten Firmen und Personen inseriren wir nur gegen Pränumerando-Zahlung durch Briefmarken oder Postnachzahlung. Acht Silben kosten 15 Pfge. Inserate für die Montags-Nummer oder nach einem Festtage die Petitzeile 20 Pfge.

Die Witterungs-Aussichten nach dem Meteorol. Bur. zu Leipzig für heute den 18. August lauten: Veränderlich, ziemlich wollig, zeitweise Niederschläge, mäßig frisch, westliche Winde.

Koppel & Co., Bankgeschäft, Schlossstrasse 14, gegenüber der Sporergasse.
An- und Verkauf aller Arten **Staatspapiere, Pfandbriefe, Actien, Prioritäten, Banknoten** etc.
Auszahlung aller Coupons. — Unentgeltliche **Controle** der **Verloosung** aller Werthpapiere.

Atelier für Uhrenreparaturen von **J. Otto,**
3 Zahnsgasse 3, von der Seestrasse linke Seite.
NB. Reparaturen schnell, gut und billig. — Sofortige Preisangabe. — Kleinigkeiten gratis.

Politisches.

Den inneren Frieden, dessen unser deutsches Reich so nöthig gebraucht hätte, um die wirthschaftlich wichtigsten Reorganisationen durchführen zu können, welche den Uebergang von einem abgewirthschafteten Liberalismus zu einem besonnenen Konservatismus begleiten müssen, diesen dürftigsten Frieden haben wir nicht genießen sollen. Ein Wille stürzt eine ganze Nation in fieberhafte Erregung und vor lauter Parteigezänk und erbitterten Anschuldigungen ist die Stimme der Vernunft kaum mehr zu vernehmen. Aber das hilft nichts; man muß auf dem Posten bleiben, und auch auf die Gefahr hin die Saat der Zukunft bestellen, daß die bescheidenen Fruchtkörner im Ringen und Kämpfen der Massen zertreten und ertödtet werden. Das eine oder andere Samenkorn findet doch eine geschützte Bodenstelle und reift seiner Ernte langsam aber stetig entgegen. Versuche man nur immer wieder die sozialistischen Wunden, die man soeben in Berlin mittelst Ausbrennens unschädlich machen will (die Ausnahmegesetze sind eben nichts Anderes als ein Feuerbrand), durch heilende Arznei von innen herauszuheilen. Der soziale Schaden ist ja keine akute Erscheinung, sondern ein chronisches Leiden, das nicht palliativ, sondern diätetisch und medizinisch behandelt werden muß. Prof. Dr. Kehrbach in Halle schreibt in der „Lit. Korresp." gelegentlich einer Kritik über Schulreformschriften, einige Sätze von so allgemeiner Richtigkeit, daß sie wohl verdienten, überall beherzigt zu werden, wo man Geduld hat, eine Sache bei der Wurzel anzufassen:

Das frevelhafte Attentat auf den deutschen Kaiser ist mit Recht nicht als der alleinige Ausfluß sittlicher Verwerfenheit eines Individuums, sondern als Folge einer Fülle von Bildungsfehlern, an denen unsere heutige Gesellschaft leidet, aufgefaßt worden. Es kann daher nur als ein trauriger Irrthum angesehen werden, wenn man glaubt, lediglich durch polizeiliche Maßregelungen jene Bedingungen, welche die verabscheuungswürdige That hervorgerufen haben, zu vernichten. Man mag wohl das helle Auflodern des Brandes verhindern, das viel gefährlichere Fortglimmen im Innern, in den Tiefen des gesellschaftlichen Organismus, wird man dadurch nie löschen. Eine selbst oberflächliche Kenntniß der Geschichte lehrt, daß durch Repressalien allein nie eine gefährliche Krankheit des Staates gehoben worden ist, ja daß vielmehr in Folge derselben, da sie die Explosivstoffe nur comprimirten, nicht vernichteten, die gefürchtete Katastrophe, wenn auch später, so doch mit einer ungleich zerstörenderen Wirkung eintreten mußte. Den Krankheiten des Staates sind die des Einzelwesens zu vergleichen. Was würde man von dem Arzte sagen, der bei irgend einer Krankheitserscheinung am menschlichen Körper sogleich mit dem Abschneiden des kranken Gliedes vorgehen wollte? Wird er sich nicht erst fragen müssen, ob er mit seinen Schnitten und Pflastern das Uebel auch vom Fundament aus beseitigen kann? Und, wenn er das nicht kann, wenn er aus der Beschaffenheit innerer Organe des Körpers schließen muß, daß das Uebel trotz aller Operationen auf der Oberfläche des Körpers immer wieder zum Ausbruch kommen kann, wird er da nicht streben, jene gefährlichen inneren Zustände zu heben? Wird er nicht auf eine langsame innere Umbildung des Organismus hinwirken, die, obwohl eine consequente und mühevolle Durchführung bestimmter Maßregeln erheischend, allein einen sicheren radikalen, nicht auf plötzlichen dauerlosen Effekt hinauslaufenden Erfolg garantirt? — Die Anwendbarkeit des Inhaltes dieses Gleichnisses auf unsere staatlichen Verhältnisse ist leicht ersichtlich. Statt mit Ausnahmegesetzen, Polizeimaßregeln und ekelerregenden Denunciationen auf der Oberfläche des Staates zu wirthschaften, und sich an einem palliativen Erfolg genügen zu lassen, sollte man seinen Blick doch etwas tiefer in den staatlichen Organismus senken. Von Innen heraus ist der Verfall gekommen, von Innen heraus muß die Läuterung beginnen. Diese Wiedergeburt, diese Umbildung nach der Richtung des „Guten, Wahren, Schönen" läßt sich freilich nicht mit einem Schlage bewerkstelligen, es fordert diese Regeneration, die allein retten kann, die Kräfte Aller heraus, hier müssen Alle die Hände sich reichen, am allerwenigsten ziemt es, mit pharisäischem Hochmuthe auf eine Menge unserer Mitmenschen herabzusehen und vielleicht auszurufen: Ich danke Dir Gott, daß ich nicht bin wie jene. Vielmehr dürfte der Gedanke: daß jene bedauerlichen Erscheinungen sich in unserer Mitte vorbereiten und ausbilden konnten, angeregt durch anomale Verhältnisse im Staatsleben, nicht gehindert durch einen Einspruch von unserer Seite, vielleicht gar gerüttelt durch unsere Indolenz, es uns nahe legen, statt des Wortes des Pharisäers die des armen Zöllners passender für uns zu finden. Wenn man, um sich zu salviren, immer wieder die unsittlichen Anschauungen, die Urtheilslosigkeit der Menge, deren Gefallen an phantastischen Phrasen, ihre Neigung zum rohen Gewaltakt auf Rechnung „sozialdemokratischer Hetzereien" setzen will, so übersieht man, daß diese „Hetzereien" nur auf Solche wirken konnten, deren Willens- und Verstandesbildung eine so mangelhafte war, daß sie eine kräftige Reaction gegen die übeln äußeren Einflüsse ausschließen mußte. Diese Thatsache zeigt deutlich genug den Ort, von welchem aus die Umbildung zu beginnen hat und die Mittel, durch welche sie zu bewirken ist: Familie und Schule — Erziehung und Unterricht! Wenn es wahr ist, daß unsere Schulen schon seit Jahren ihr Hauptaugenmerk darin suchen, den Schüler mit möglichst viel Stoff zu überbürden, das Memoriren zur Hauptsache werden lassen, selbst an Stoffen, die ihrer Natur nach so geeignet wären, für Verstandes- und Charakterbildung schätzbares Material zu liefern, so liegt hier der Handgriff zur Umkehr oder Einkehr: die Schule muß nicht das Wissen und Können zu einseitig, sie muß mehr das Erziehliche, den Charakter bildende Moment in's Auge fassen.

Vielleicht kommen wir später auf die Pädagogik der Seminare, die der Autor im Sinne hat, eingehender zurück. Zunächst gilt es, in der allgemeinen Zerfahrenheit einen Trost zu finden und den bietet das Studium der sozialen Heilung von unten auf. Der Blick auf die Augenblicksheilung oder Zupflasterung oder Amputation, wie sie jetzt an der Spree geplant wird, bietet Trost und Hoffnung nicht und im Kampfe mit dem geistlosen Reaktionsgesetzentwurf, der da glaubt, man brauche nur alle sozialdemokratischen Zeitungen und Vereine aus der Welt zu schaffen, so höre auch die Sozialdemokratie an sich auf — im Kampf gegen dieses ohnmächtige Beginnen der Reaktion steht die besonnene Fortschrittspartei und die Centrumspartei allein. Keines von den Hauptorganen der Nationalfeigen secirt die Ausnahmegesetze. Ihre Leitartikel drehen sich um Bosnien und Afghanistan, Weltausstellung und Teplitz. Die „Montags-Ztg." meint so beiläufig: „Es läßt sich annehmen, daß der Entwurf den verschiedenen Regierungen vertraulich schon vor seiner Veröffentlichung bekannt war und daß man somit im Bundesrathe keine wesentlichen Aenderung an demselben vornehmen wird. (!) Mit einiger Genugthuung ist zu konstatiren, daß das Gesetz um Vieles sorgsamer (!!) ausgearbeitet ist, als das zuerst von dem Bundesrathe dem aufgelösten Parlamente vorgelegte und daß man bei der Abfassung desselben von den Verhandlungen im Parlamente über den ersten verfehlten Entwurf offenbar Vortheil gezogen hat!" Danke für den „Vortheil!" Die „Börs.-Ztg." sagt: „Der Entwurf wird voraussichtlich noch mancherlei Wandlungen durchmachen, ehe er zum Gesetz wird. (Wirklich? Red. d. Dresdn. Nachr.) Im Reichstag wird er jedenfalls einen schweren Kampf zu bestehen haben. Es muß daran erinnert werden, daß bei der grundsätzlich ablehnenden Haltung des Centrums, der Fortschrittspartei und fast allen kleineren Gruppen eine Majorität für ein derartiges Gesetz nur zu gewinnen ist, wenn die Nationalliberalen ziemlich geschlossen mit den Konservativen dafür stimmen. Es wird wohl in der Fraktion harte Kämpfe absetzen, doch ist ein rein negatives Votum, wie das vorige Mal, nicht zu befürchten." Nicht „zu befürchten!" Da seht es, Deutsche aller Lande, wo der Nationalliberalismus steht, wo es gilt die Fundamentalrechte der Verfassung zu suspendiren. Das ist die Partei, die das Land durch ihr laisser aller, „durch ihre beispiellos leichtfertige Gesetzesverschlechterung" an den Rand der Verarmung gebracht hat. Dort läßt man den guten Michel stehen und geht zu seinen Gegnern über. Allerdings, wenn der Nationalliberalismus mit der Reaktion Arm in Arm stimmt, ist eine Ablehnung der †††Gesetze nicht „zu befürchten." Ihn nicht — aber die Konservativen halten wir zu charaktervoll, um das Bündniß mit den Charakterlosen einzugehen.

Neueste Telegramme der „Dresdner Nachrichten."

Berlin, 17. August. Von gesammter Prioritätsanleihe 1,800,000 Mark Oberlausitzer Bahn, deren Kapital und Zinsen Berlin-Anhaltische Eisenbahngesellschaft garantirt, sind vorläufig 1,200,000 Mark begeben und wurden heutiger Börse durch S. Bleichröder zum Kourse von 99 Procent an Markt gebracht.

Wien, 17. August. Laut hier von der 20. Truppendivision eingelangten telegraphischen Nachrichten wurde dieselbe gestern Vormittag von einer bedeutenden Uebermacht in ihrer Stellung bei Doboj am rechten Bosna-Ufer angegriffen und hat, obgleich unter empfindlichen Verlusten, alle Angriffe abgewiesen.

Locales und Sächsisches.

— Am Freitag Abend 8 Uhr trafen Se. Maj. der König, sowie JJ. kk. HH. Generalfeldmarschall Prinz Friedrich Karl von Preußen und der kommandirende General des XII. Armeekorps Prinz Georg in Leipzig ein, woselbst sie von den Spitzen der königlichen und städtischen Behörden begrüßt wurden. Die öffentlichen Gebäude waren beflaggt. Die Herrschaften begaben sich nach dem königlichen Palais, vor welchem sich eine zahlreiche Menge versammelte, welche Se. Majestät und JJ. kk. HH. mit Hochrufen empfing. Gestern früh fuhren die Herrschaften nach dem großen Exerzierplatze hinter Connewitz, woselbst die Infanterieregimenter Nr. 106 und 107 Aufstellung genommen hatten. König Albert und die beiden Prinzen ritten zunächst die Front ab, worauf die genannten Regimenter in Kompagniefront defilirten. Dann wurden noch einige Uebungen, u. A. ein Angriff gegen einen markirten Feind in der Richtung nach Probstheida ausgeführt und zum Schluß defilirten die Regimenter. Vormittags ½9 Uhr erfolgte vom Dresdner Bahnhofe aus die Abfahrt der Herrschaften nach Oschatz und Wermsdorf. — Nachdem Prinz Friedrich Karl vorgestern dem Manöver der I. Infanteriebrigade Nr. 45 auf dem hiesigen Kavalerie-Exerzierplatze beigewohnt und den Truppen seine Zufriedenheit mit deren Leistungen ausgesprochen, besichtigte er, wie das „Dr. J." mittheilt, unter Führung Sr. Exc. des Kriegsministers v. Fabrice die neue Pionnier-Kaserne.

— Der Gummiwaarenfabrikant G. Krieg in Leipzig ist zum Hoflieferanten des Herzogs von Anhalt ernannt worden.

— Die kgl. Kreishauptmannschaft hat dem Maurer Fr. Aug. Hartmann aus Naundorf, welcher am 24. Juli d. J. mit anerkennenswerther Entschlossenheit ein in die Elbe gefallenes Schulmädchen von dem Tode des Ertrinkens rettete, für diese That eine Geldbelohnung bewilligt.

— Zu Michaelis d. J. gelangt das 5. Diakonat an hiesiger Kreuzkirche, mit welchem die Stelle eines Predigers an der Sophienkirche verbunden ist und welches ein festes Einkommen von 4272 Mark gewährt, zur Erledigung.

— Heute über vierzehn Tage beginnt bei uns in Sachsen die Jagd auf Edel- und Damthiere und deren Kälber, auf Auer-, Birk- und Haselwild, auf Rebhühner, Wachteln, Wildtauben, Schnepfen, Kanin und Dachs. Die Aussicht auf die Hühnerjagd läßt eine reichliche Beute erwarten, hingegen sind von den Hasen, deren Jagd am 1. Oktober beginnt, hier und da mehr oder weniger verpaarte beim Getreidemähen gefunden worden; die Erwartung ist daher geschmälert, daß auch dieses Wild in Menge vorhanden sein wird. An dem Verenden der Hasen ist jedenfalls die Aesung schuld, die durch den häufigen Regen verdorben wurde. Obgleich nun die Hasen nochmals Junge setzen, so wird der Ausfall doch nicht ausgeglichen, da viele Mutterhasen mit umkamen. Die Hühnersuche wird ein anderer Nachtheil bedeutend abkürzen und erschweren, weil das Kartoffelkraut zeitiger dürr werden wird als gewöhnlich; die Frucht ist schneller gereift. Die Mahnung, nicht zu schwache Hühner zu schießen, sei wiederholt, ebenso die, womöglich alte Hennen zu schonen. Junge Hühner sind schießbar, wenn sie 250 Gramm wiegen; ein geübteres Jägerauge wird leicht erkennen, ob sie schwächer sind und daher noch 2—3 Wochen der Schonung bedürfen. Ihr Wachsthum ist gewöhnlich im September ein sehr schnelles; nach mehrmaligen Beobachtungen hat man gefunden, daß sie vom 1. bis zum 29. September um 80—86 Gramm zugenommen hatten, täglich also um 3 Gramm. Zur Konservirung des geschossenen Wildes während der wärmeren Jahreszeit hat sich das jetzt im Handel befindende Konserve-Salz, mit dem namentlich die Schußwunden, sowie Gröhte, Windfang und Lichter bestreut werden müssen, wo sich die Schmeißfliegen am ehesten ansetzen, vortrefflich bewährt. — Vom Wildmarkt sind im September noch ausgeschlossen: Wildpret von weidl. Rehwild, Hasen und Fasanen.

— Unsere Befürchtung, daß bei den Stichwahlen das halbe Dutzend unseres Mißvergnügens voll werden würde, scheint sich zu bestätigen. Die aus dem 15. Wahlkreise (Mittweida) bis Schluß des Blattes bei uns eingetroffenen Ziffern ergeben für Dr. Gensel zusammen 9384, für Wahlteich aber 9453 Stimmen. Verändert sich das Resultat nicht, so ist Wahlteich als 6. sächsischer Sozialdemokrat gewählt. Im 8. Wahlkreis (Pirna) zählt man langsam, denn von den am Freitag abgegebenen Stimmen sind uns nur die aus Schandau, Neustadt, Berggießhübel und Großdrebnitz bis jetzt mitgetheilt worden. Nach diesen standen für v. Ehrenstein 427, für Eysoldt 447 Stimmen.

— Als wirksamstes Gegenmittel gegen das in Leipzig mannichfach vorkommende excessive Verhalten verschiedener Herren Studenten auf Straßen und in Restaurants ist sicher das Gericht anzusehen, welches Universitätsmitglieder selbst über die ausartenden Commilitonen abhalten und von dessen Wirken wieder ein Beleg am schwarzen Brett in der Universität angeheftet ist. Inhaltlich dieses Anschlages wird der Student der Rechte Julius Johann Preußer aus Stargard wegen thätlicher Beleidigung und Körperverletzung eines Commilitonen und einer Civilperson durch das concilium abeundi auf die Dauer von sechs Monaten von der Universität Leipzig verwiesen.

— Wir erhalten — natürlich apokryph — auf einen Wahlzettel geschrieben, folgende charakteristische Zeilen: „Ich glaube gewiß, daß ich 2000 Stimmen weniger bekommen hätte, wenn nicht die gütige und zeitgemäße Hundesperre so gelegen mir noch zu Hilfe gekommen wäre und die Hundebesitzer für mich eingenommen hätte. August Bebel, Drechslermeister in Leipzig."

— Repertoire der Kgl. Hoftheater. Altstadt: Sonntag: Rienzi. (Herr Schott a. G.) — Montag: Tell. (Schausp.) Anf. ½7 Uhr. — Dienstag: Viel Lärm um Nichts. — Mittwoch: Aida. — Donnerstag: Tannhäuser. (Herr Schott a. G.) Anf. ½7 Uhr. — Freitag: Johannestriebe. — Sonnabend: Figaro's Hochzeit. — Neustadt: Geschlossen.

— Auf dem Belvedere der Terrasse soll am Montag zur Nachfeier des Geburtstages des Kaisers von Oesterreich, vom Oesterr.-Ungar. Verein hierselbst veranstaltet, ein großes Gartenfest stattfinden, bei welchem auch eine ungarische Kapelle mitwirken wird. Das Fest ist öffentlich und wird der enge Weg an der Nordseite des Belvedere wohl des Andranges wegen gesperrt werden müssen. Die Vereins-Feier folgt hernach in den Sälen des Belvedere.

— Das heute im „Schillerschlößchen" stattfindende Sommerfest des „Allgemeinen Handwerker-Vereins" bietet ein reichhaltiges Programm und wird hoffentlich dem Baufonds, dem der Reinertrag zufällt, einen nicht unwesentlichen Zufluß verschaffen.

— Ein hiesiger Marktheifer, welcher vor Kurzem eine mehrwöchige Freiheitsstrafe im Bezirksgerichtsgefängniß verbüßt hatte, erschien nach seiner Entlassung bei mehreren hiesigen Einwohnern, deren Söhne dermalen ebenfalls Freiheitsstrafen in jenem Gefängniß verbüßen und gab vor, von diesen beauftragt worden zu sein, sich bei ihren Angehörigen Geld und Kleidungsstücke für sie geben zu lassen, um ihre Lage etwas zu verbessern. Der Marktheifer erhielt auch das Verlangte ausgehändigt, behielt es aber für sich. Jetzt ist dieser Schwindel an den Tag gekommen und der Marktheifer deshalb verhaftet worden.

— Auf der großen Meißnergasse ist in vorvergangener Nacht eine Hauswasserleitungsröhre geplatzt. Der Keller des betr. Grundstücks wurde dadurch 1 Mtr. hoch unter Wasser gesetzt, doch wurde nichts beschädigt, da sich in demselben nur Feuerungsmaterial befand. Gestern wurde das Wasser ausgepumpt und der Fahrverkehr über die Körnerstraße geleitet.

— In einer hiesigen Restauration wurde gestern ein Mann wegen Majestätsbeleidigung verhaftet.

— Am vorgestrigen Abend stürzte in einem hiesigen Gasthause eine Frau die steinerne Treppe herab und verletzte sich schwer.

— Gestern Vormittag ist aus dem Fenster eines in der 3. Etage gelegenen Logis der Granachstraße ein Blumenasch herab auf das Trottoir gefallen, ohne Jemand zu verletzen, trotzdem das gerade Leute vorübergingen.

— Im Hermsdorfer Erbgericht bei Frauenstein hat es während voriger Woche 5 Mal gebrannt! Am Dienstag den 13. d. Mittags stand der Giebel des Seitengebäudes, welches mit Heu und Stroh gefüllt war, in Flammen; das Feuer wurde jedoch von der Nachbarschaft bald gelöscht. Vorsichtshalber stellte man die Nacht hindurch Wache aus; allein als Letztere sich am Mittwoch früh um 6 Uhr entfernt hat, bricht in dem omindsen Seitengebäude abermals Feuer aus und äschert dasselbe ein. Bis gegen Mittag hin war nun Ruhe; als es jedoch 12 Uhr schlägt, brennt in der sogenannten Knechtekammer das Bettstroh und 4 Stunden später in einer anderen Kammer abermals Stroh. Beide Brände wurden gelöscht, und gewitzigt durch die rasch auf einander folgenden Schadenfeuer postirt man wiederum Wachen in das Gut. Kaum aber haben sich dieselben vorgestern früh entfernt, als es ¼7 Uhr im Kellerhause brennt. Auch dieses fünfte und letzte Feuer wurde mit Wasser ausgegossen; sämmtliche alte Gebäude des Erbgerichts aber sollen durch den andauernden Kampf der Elemente zwar arg mitgenommen, aber versichert sein.

— Ein Zimmermann, der am 15. ds. auf dem Dache eines Hintergebäudes in der Lerchenstraße in Chemnitz gearbeitet hatte, wollte dasselbe verlassen. Weil die Leiter nicht bis an das Dach reichte, hielt er sich an einem in einen Balken eingeschlagenen Haspen fest und bemühte sich, mit den Füßen die Leiter zu erreichen. Ehe ihm dies jedoch gelang, ging der Haspen aus dem Holz heraus, der Zimmermann stürzte herunter und unglücklicher Weise auf einen Lattenzaun, dessen Spitzen so tief in seinen Körper eindrangen, daß die Därme heraushingen. Der Verunglückte wurde mittelst Siechkorbes ins Krankenhaus geschafft.

— Am 10. ds. Nachm. brach im Gasthof zum weißen Roß in Taucha Feuer aus, welches indeß bald gelöscht wurde. Beim Löschen hörte der Besitzer im Hintergrunde des Stalles ein Wimmern und fand zu seinem Schreck einen Knaben von 5 und ein Mädchen von 3 Jahren, sein eigenes Töchterchen. Die Kinder hatten im Stalle gespielt und sich vor dem Dampfe, da sie nicht an dem brennenden Feuer vorüberzugehen wagten, an die hintere Mauer geflüchtet. Wenige Minuten hätten genügt, das Feuer zum Ausbruch zu bringen und dann war es um die Kinder geschehen. Das Feuer war dadurch entstanden, daß der Knabe eine Cigarre anzünden wollte.

— Schandau. Das Augustschießen, welches in den Tagen vom 10. bis zum 13. d. M. hierselbst stattfand, gipfelte in dem am Montag abgehaltenen 1. Bundesschießen des „Schützenbundes der Sächsischen Schweiz". Die Stadt war festlich geschmückt. Zu dem Schießen trafen ein die Schützengilden von Königstein, Wehlen, Sebnitz, Neustadt und Hohnstein. Sämmtliche Schützen